

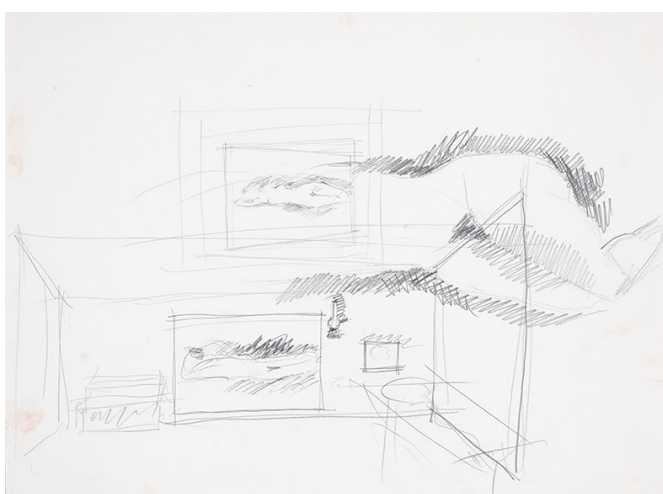
März 2022

Jannis Kounellis: Berlin 1974

Ein erster Aufsatz, den ich 2020 verfasste, galt den frühen Schriftbildern von Jannis Kounellis, der nun erscheinende seiner Beteiligung am Festival «ADA 2 Aktionen der Avantgarde», das im September 1974 in Berlin stattfand. Ein Konvolut von Studien dazu kam beim Berliner Galeristen Folker Skulima zum Vorschein; sie sind nun bei Larkin Erdmann in Zürich ausgestellt.



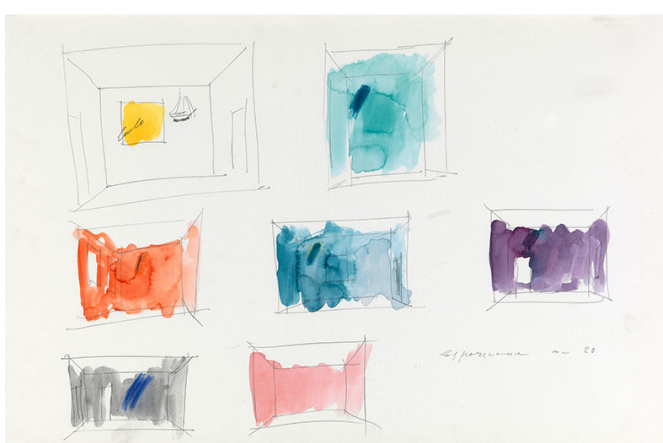
Dass ihn sein Weg als Künstler nach Norden führen würde, stand für Kounellis schon sehr früh fest. Im November 1971 lernte er an der Vernissage der Beuys-Ausstellung in Lucio Amelios Modern Art Agency in Neapel Skulima kennen, und einen Monat später, am 17. Dezember 1971, eröffnete er in dessen Galerie eine Ausstellung, seine erste Einzelausstellung ausserhalb Italiens. Erst beabsichtigte Kounellis, ein in Decken eingeschlagenes totes Pferd auszustellen, doch schliesslich zeigte er ein braun grundiertes Bild mit Musiknoten, vor dem ein Cellist eine Passage aus Johann Sebastian Bachs Johannes-Passion spielte. In den meisten Publikationen heisst es, dieses Werk sei erstmals bei Amelio in Neapel präsentiert worden, doch fand jene Ausstellung erst ein paar Tage später statt. Kounellis verwendete in dieser Zeit in seinen Werken oft Musikstücke, doch verstand er sich nach wie vor als Maler, und so war auch seine Sicht auf die Musik eine malerische: Musikalische Motive waren Bestandteil von Raumbildern, gleichrangig den Farben, Objekten und Figuren.



Für «ADA 2» plante Kounellis in einem Berliner Kabarett vor einem Bühnenbild, das einen Akt zeigte, eine Sängerin auftreten zu lassen, die unablässig den Bilbao-Song von Kurt Weill und Bertolt Brecht singen sollte. Dies war ein subtiler Kommentar zur deutschen Kunst der Moderne, die Kounellis in der Spanne zwischen Kurt Schwitters' Alltäglichkeit und Brechts ausschweifender Phantasie angesiedelt sah; seine eigene, mediterran geprägte Kunst betrachtete er dagegen als dynamische Geste, die diese Gegensätzlichkeit überschreiten sollte. Leider kam der geplante Kabarettauftritt nicht zustande, da die Sängerin in letzter Minute absagte. An ihre Stelle trat der Pianist Frederic Rzewski, der für «ADA 2» Takte aus Giuseppe Verdis «Nabucco» spielte, ein eigentlich nicht für Berlin bestimmtes Werk, das Kounellis ein paar Jahre zuvor in Rom gezeigt hatte. Der Aufenthalt in Berlin, während dessen Kounellis eigens ein Modell engagierte, um das Bühnenbild zu malen, regte ihn zu zahlreichen Zeichnungen an, in denen er, angeregt vom Berlin der 1920er Jahre, träumerische Phantasien skizzierte. Erst in dieser Werkphase begann Kounellis überhaupt zu zeichnen, um sich die vielfältigen Möglichkeiten eines Raumbildes vor Augen zu führen; solche Projektzeichnungen, die nur selten ausgestellt wurden, entstanden auch später auf Reisen zu Ausstellungen in aller Welt. Die Berliner Zeichnungen endeten mit der magistralen Folge von Aquarellen, die als «Hommage an Lotte Lenya» bekannt wurde, obwohl dieser Titel nicht vom Künstler stammt.



Wenige Tage nach dem gescheiterten Auftritt bei «ADA 2» eröffnete Kounellis bei Skulima im Oktober 1974 seine zweite Ausstellung. In den gelb gestrichenen Galerieräumen hing neben einem monochromen gelben Bild eine Petroleumlampe. Die Fenster standen trotz winterlicher Kälte weit offen, und als einzige Beleuchtung warfen die Strassenlaternen ihr gelbes Licht in die Galerie. Die Ausstellung war eine poetische Geste – das Gelb vereinte Innen- und Aussenraum, Geschichte und Gegenwart zu einem dichten, atmosphärischen Bild. Dies war nur der Auftakt zu weiteren Ausstellungen, nun in Turin und Rom, für die Kounellis die Räume farbig streichen liess. Die Auftritte im Norden hatten ihn herausgefordert, die expressiven Farben der von ihm verehrten europäischen Maler aufzunehmen – van Gogh, Ensor, Munch, Nolde. Doch weitaus mehr als rein formale Elemente waren Musik und Farben Ausdruck von Kounellis' Willen, seine künstlerische Freiheit zu behaupten und sich über die in den 1970er Jahren neu gezogenen Grenzen hinwegzusetzen.



Der Katalog zur Ausstellung mit einem ausführlichen Text erscheint Ende März.

Dieter Schwarz